

Aufgabe 1. *Fülle die Lücken aus! Benutze dabei die Wörter unten! Setze die fehlenden Wörter in der richtigen Form ein!*

Linkshänder

Linkshänder sind besser als ihr Ruf, auch wenn sie im (1) _____ - z.B. Boxen, Tennis und Tischtennis - schwierige Gegner sind. Im Gegensatz zu früher werden sie heute für (2) _____ gehalten als Rechtshänder. Ursache für Händigkeit soll ein Gen sein, eine (3) _____, die Wissenschaftler kürzlich gemacht haben.

Dieses Gen übernimmt die (4) _____ der Hirnregionen. Je nachdem, ob ein Mensch Rechts- oder Linkshänder ist, dominiert die jeweils gegenüberliegende (5) _____ . Die Tatsache, dass im Unterschied zur (6) _____

Welt nur höchstens 20% der Menschen Linkshänder sind, führt die Wissenschaft darauf zurück, dass sich beim Menschen die Sprache (7) _____ .

Unglücklicherweise wurden Linkshänder sehr lange als (8) _____ angesehen, die man in der Schule konsequent (9) _____ musste. Erst heute weiß man, dass solche Versuche bleibende Schäden anrichten können. Während einige Menschen unter diesen Folgen leiden, pflegen andere einen offensiven (10) _____ mit ihrer Linkshändigkeit, wie der Zeichner der „Simpsons“, der eine Linkshänder-Welt erfunden hat.

begabt, Kontrolle, Entdeckung, entwickeln, umerziehen, Gehirnhälfte, Umgang, Sport, tierisch, Kranke

Aufgabe 2. *Ergänze die Sätze mit den Präpositionen und den Artikeln, wo es nötig ist! Beachte dabei die Endungen!*

außer, innerhalb, ohne, trotz, während, wegen

1. _____ Schüler haben alle die Prüfungen bestanden.

2. _____ _____ Arbeitszeit solltest du nicht anrufen.
3. Herr Braun, könnten Sie bitte _____ _____ Fiebers morgen ins Büro kommen?
4. _____ ständig _____ Trainings kann der Sportler keine Spitzenleistung erbringen.
5. Ich habe extra _____ dein _____ Geburtstagsfeier einen Tag freigenommen.

Aufgabe 3. Verbinde die Verben mit Nomen, damit es Redemittel entstehen! Schreib die Redemittel in die dritte Spalte

1. finden	a. ein Urteil	1.
2. fällen	b. Hilfe	2.
3. nehmen	c. Abschied	3.
4. leisten	d. ein Antrag	4.
5. einreichen	e. Anerkennung	5.
6. sich zuziehen		
7. halten		

Aufgabe 4. Leseverstehen

Der Journalist Neil Boorman hat ein Buch geschrieben, in dem es darum geht, wie er seine Markensucht überwunden hat.

Lies den Text und kreuze die richtige Antwort [a], [b] oder [c] an!

Neil Boorman: In meinem Buch geht es darum, wie ich Leute früher primär anhand von Kleidermarken beurteilt habe. Ich schaue hin, was sie tragen, sobald ich sie treffe. Bei ihnen muss ich passen, um Logos der Sachen zu finden. Ich schaute mir ihre Tasche an, und die Marke ihrer Kleidung. Es fällt mir wirklich schwer herauszufinden, was für eine Person sie sind, weil sie keine Marken tragen. Ich glaube, Leute lassen sich schon durch Marken machen. Alles, was wir konsumieren, ist eine Art Stenografie von dem, was wir sind. Meiner Generation wurde von Kindheit an beigebracht, dass dies die einfachste und schnellste Art sei, Identität zu bilden: Man kauft ein Paket Markenartikel, mischt sie auf und hat eine Person. Dabei orientiert man sich an den Identitäten, die die Werbung oder auch die Gesellschaft mit diesen Produkten verbinden.

In Großbritannien ist Klassenbewusstsein nach wie vor stark verankert. Die Obsession mit Marken hat so die Herkunft ersetzt, dass einige sogar meinen, teure Labels versprechen die Möglichkeit, sozial aufzusteigen. Es ist in jedem Fall eine politisch korrekte Art, sich einer Schicht zuzuordnen. Statt zu sagen, ich komme aus der Arbeiterklasse, trägt man Reebok-Turnschuhe. Interessanterweise kaufen die Leute Marken über ihrer Schicht, wohl in der Hoffnung auf einen Aufstieg, was ein Mythos ist. Klar kann sich auch eine alleinstehende Mutter aus der Sozialsiedlung irgendwann genug Geld für eine Louis-Vuitton-Handtasche zusammensparen. Sie kann damit auf der Straße herumspazieren und vornehm ausschauen, aber am Abend muss sie zurück in ihren elenden Wohnblock gehen. Die Tasche hat sie nicht wohlhabender gemacht, sondern eigentlich ärmer, weil sie ihr Geld dafür losgeworden ist.

Meine frühere Abhängigkeit von Marken wurzelte sicher in einem geringen Selbstbewusstsein. Diese Dinge gaben mir ein gutes Gefühl. Keiner meiner Freunde, Verwandten oder keine meiner Liebhaberinnen bestätigte mir regelmäßig, ich sei gutaussehend, dynamisch, erfolgreich. Die Kleider aber sagten mir das ständig - ich war markensüchtig, ein so genannter Brandaholic. Das zeigte sich in zwanghaftem Shopping und einer Obsession mit dem Status der Marken. Ich liebte es einzukaufen. Wenn ich es gerade nicht tat, dachte ich darüber nach, ich fand sogar Gründe, dafür aus dem Büro zu schleichen. Ich schaute ständig, was die Leute trugen, verglich mich mit ihnen und dachte darüber nach, was sie wohl über meine Sachen dachten. Am Schluss hatte ich über 20 000 Pfund Schulden, und ich versteckte Sachen. Ich kaufte etwas, trug es nach Hause und öffnete nicht einmal die Tüte, sondern versteckte sie im Schrank, damit es meine Partnerin nicht sah. Eines Tages, als wir uns in Indien auf einer einsamen Insel erholten, da sagte sie mir: Das muss jetzt aufhören. Und ich beschloss also, meine Sachen auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen. Das waren immerhin Kleider und Elektronikgeräte im Wert von über 21.000 Pfund. Ich habe es sogar keiner Wohltätigkeitsorganisation geschenkt, weil ich sehr wütend war und wollte ein lautes Zeichen setzen. Keiner hätte sich für meine Geschichte interessiert, wenn ich einfach alles in einen Wohltätigkeitsladen getragen hätte.

Und seit einem Jahr lebe ich markenfrei, gehe ich entspannter damit um. Und alle meine Kleider sind ohne Logo. Das markenlose Dasein auf mein Leben ist viel langsamer geworden. Ich brauche Zeit, um auf den Markt oder zum Metzger zu gehen. Ich bin entspannter und kann mich selbst besser akzeptieren. Was meine Beziehungen angeht, so war es z. B. für meine Partnerin sehr schwierig. Sie musste ein Jahr ohne Fernseher leben, ohne DVDs und CDs, aber wir sind immer noch zusammen und haben nun ein Kind. Wir mussten unsere Beziehung völlig neu aufbauen - und seitdem haben wir auch mehr Zeit füreinander.

Für die Obsession mit Marken in meinem Leben haben die verrückten Samstage eine Rolle gespielt, an denen ganz London zum Shopping geht, und bezeichnen das als typisch britisch.

Das Klassensystem ist in unserer Kultur stark verankert, aber seit Margaret Thatcher sind wir neu reich geworden. Wir hatten in den letzten 20 Jahren einen unglaublichen Zuwachs an Wohlstand. Obwohl die meisten Leute gar nicht wohlhabend sind, alles hier so wahnsinnig teuer ist, viele wenig verdienen und fast nicht über die Runden kommen, spielt da der Preis keine Rolle mehr, weil man so einfach zu Krediten kommt. Man überlegt sich nicht mehr, ob man sich etwas leisten kann, sondern kauft es ohnehin mit Kreditkarte. Die Privatverschuldung beläuft sich in Großbritannien nicht umsonst auf über 1,3 Billionen Pfund. Kann man denn mit Marken nicht auch friedlich zusammenleben, schwer zu beantworten. Viele Leute sagen mir, sie würden sich nicht von der Werbung beeinflussen lassen. Trotzdem fahren sie einen BMW oder einen Mercedes. Man vertraut einfach der Marke. Wir unterscheiden nicht zwischen dem, was wir brauchen, und dem, was wir glauben zu brauchen. Wenn man Ende des Monats seine Bankabrechnung durchgeht und sich ehrlich fragt, was man davon wirklich brauchte, kommt man vielleicht auf 30 bis 40 Prozent.

Wir sind der Werbung gegenüber zu nachlässig. Man wird so mitgetragen, muss sich nichts überlegen und auch nicht viel tun. Trotzdem würde ich niemandem raten, seine Sachen zu verbrennen. Ich bin auch heute noch nicht sicher, ob ich wirklich das Richtige getan habe.

1. Warum fiel es N. Boorman schwer, seine Gesprächspartner zu beurteilen?

- a. Weil die Markennamen, die sie tragen, verdeckt sind.
- b. Weil es ihm gelungen ist, nicht mehr auf das Äußere zu achten.
- c. Weil sie keine ihm bekannten Marken tragen.

2. Was hat N. Boorman in seiner Kindheit gelernt?

- a. Dass die Werbung vorschreibt, welche Identität man annehmen soll.
- b. Dass es einfach ist, jemand zu sein, wenn man nur die entsprechenden Marken trägt.
- c. Dass man durch den Konsum von Markenartikeln nur die Werbung unterstützt.

3. Wie denkt N. Boorman über die Möglichkeit sozialen Aufstiegs durch Markenkonsum?

- a. Durch den Kauf teurer Markenartikel kann man in eine höhere Gesellschaftsschicht aufsteigen.
- b. Der Erwerb von Luxusartikeln kann nicht über die Klassenzugehörigkeit hinwegtäuschen.
- c. Es kommt darauf an, wie man vornehm auf die anderen wirkt.

4. Worin sieht N. Boorman die Ursache seiner Markensucht?
 - a. Als Kind hatte er Schwierigkeiten Freunde zu finden.
 - b. Nur in seinen Beziehungen wurde er regelmäßig bestätigt.
 - c. Er leidet an einem wenig ausgeprägten Selbstbewusstsein.

5. Woran erkannte N. Boorman, dass er süchtig war?
 - a. Das Thema Einkaufen und Kleidung nahm unnatürliche Ausmaße an.
 - b. Er kaufte nur noch Dinge, die er seiner Freundin nicht zeigen konnte.
 - c. Er trug nur noch Sachen, die andere auch trugen.

6. Was hat schließlich dazu geführt, dass er sein Konsumverhalten änderte?
 - a. Seine Freundin verbrannte einen Teil seiner Markenartikel, um ein Zeichen zu setzen.
 - b. Der Urlaub in Indien hat ihm vor Augen geführt, wie viel Armut es auf der Welt gibt.
 - c. Er wurde von seiner Freundin aufgefordert aufzuhören.

7. Was denkt N. Boorman an sein markenfreies Leben?
 - a. Es ist gerechtfertigt, dass frische Produkte auf dem Markt mehr Geld kosten.
 - b. Man sollte im Grunde versuchen, weniger zu konsumieren.
 - c. Er geht mit dem markenlosen Dasein entspannender um.

8. Wie lebt N. Boorman, nachdem er auf Marken verzichtet hat?
 - a. Er genießt es, im Allgemeinen mehr Zeit zu haben.
 - b. Weil er Vater eines Kindes geworden ist, lebt er ohne Fernseher.
 - c. Er hat eine neue Beziehung, die er ganz geduldig aufbauen musste.

9. Warum kann man sich heute in Großbritannien klassenübergreifend einfach mehr leisten?
 - a. Weil nach der Regierung von Margaret Thatcher der Wohlstand auch in den unteren Schichten gestiegen ist.
 - b. Weil die meisten Menschen heutzutage auf Kredit einkaufen, unabhängig davon, ob sie sich das leisten können.
 - c. Weil weniger Haushalte als früher privat verschuldet sind.

10. Was denkt N. Boorman über das Konsumverhalten der meisten Menschen?

